Ich meine, du meinst, er meint... wir meinen:

Autor(en): **Zacher, Alfred**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **93 (1967)**

Heft 6

PDF erstellt am: **04.08.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-506375

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ich meine, du meinst, er meint...

...wir meinen:

Daß es zu viele destruktive Elemente gibt und diese daran schuld sind, wenn der Graben zwischen Regierenden und Regierten immer weiter klafft und tiefer gähnt. Das ist um so bedauerlicher, als doch die Regierung alles tut, um das Volk über alle Interna rasch und restlos aufzuklären. Ja, sie gibt sich oft fast übermenschliche Mühe: Wenn sich die Bundeshausjournalisten strikte weigern, eine Meldung entgegenzunehmen, veranlaßt die Bundeskanzlei, ganz diskret natürlich, eine ausländische Agentur oder Zeitung, die News aus der Schweiz zu bringen, worauf die Schweizer Presse nicht mehr anders kann, als ihre Leser ebenfalls zu orientieren, wenn auch verspätet.

Unter solchen Umständen kann es nichts anderes als Böswilligkeit sein, wenn etwa behauptet wird, Schweizer Radio und Fernsehen liefen am gouvernementalen Gängelband und ließen Opponenten der offiziellen Politik nicht genügend zu Worte kommen. Das stimmt durchaus nicht. Wir stellen fest: Sowohl im Fernsehstudio Bellerive wie auch in den Radiostudios Bern, Basel, Zürich, Genf, Lausanne und Lugano kann sich jeder Nonkonformist äußern, und zwar über jedes Thema, das ihn interessiert. Er kann zum Beispiel unverblümt heraussagen, die Teuerungsbeschlüsse hätten völlig versagt und die schönen Sprüche, die man ihnen von höchster Stelle nachrufe, seien eher peinlich angesichts der allgemein erkannten Tatsache, daß die Beschlüsse mehr Schaden als Nutzen gestiftet haben. Niemand wird einem Kritiker den Mund zuhalten, der in einem Studio der SRG behauptet, die integrale Neutralität enthalte ein ordentliches Quantum Egoismus und Opportunismus und werde sich nicht mehr über lange historische Strecken in der bisherigen bequemen Paßform tragen lassen; also sei es Denkfaulheit, die Augen vor der neuen Situation zu verschließen. Ein Stänkerer kann deutlich aussprechen, es sei mehr als Traditionalismus, nämlich Hinterwäldlerei, wenn wir Schweizer gewisse überfällige Verfassungsänderungen, die uns erst erlauben würden, uns einer Menschenrechtskonvention anzuschließen, auf eine Bank schieben, die so lang ist, daß deren Ende gar nicht abzusehen ist.

All das darf jeder Nonkonformist in jedem Studio ungescheut aussprechen. Und darum meinen wir, es seien destruktive Elemente, die behaupten, bei uns werde der Konformismus ‹von oben› gehätschelt und die SRG schiele ängstlich nach jedem Stirnrunzeln des Konzessionsgebers.

*

... *sie* meint – nämlich ‹Die Zeit› aus Hamburg:

«Ich (Wolfgang Ebert) möchte demnächst im Rundfunk mit meiner Meinung – und zwar mit meiner persönlichen – zu Wort kommen. Ich sehe da keine Schwierigkeiten. Ich habe meine Meinung zu wichtigen Fragen unserer Zeit – etwa: Vietnam, Nato, Empfängnisverhütung – testen lassen. Das Ergebnis ist eindeutig. Meine Meinung stimmt mit der von 93,8 Prozent aller Bundesbürger überein ...

«Was nun meine Verwendbarkeit in Funk und Fernsehen anbelangt: da liege ich richtig. Weil ich soviel Glück habe mit meinen Meinungen. Ich glaube zum Beispiel, daß die Amerikaner in Vietnam einen gerechten Krieg führen ..... ferner glaube ich an das Recht auf Wiedervereinigung, an das Alleinvertretungsrecht und an das Heimatrecht. An mehr kann man wirklich nicht glauben ...

«Was aber, wenn einer nicht zu den 93,8 Prozent gehört, sondern ganz andere, ziemlich sonderbare Meinungen vertreten möchte? Käme der auch zu Wort?

‹Natürlich›, sagte Roswin G., die rechte Hand unseres Rundfunkintendanten, dem ich diese Frage vorlegte.

‹Angenommen, einer hält die Angriffe auf Hanoi für Terrorangriffe, kann der das bei euch sagen?› wollte ich wissen.

‹Klar. Kann er sagen.›

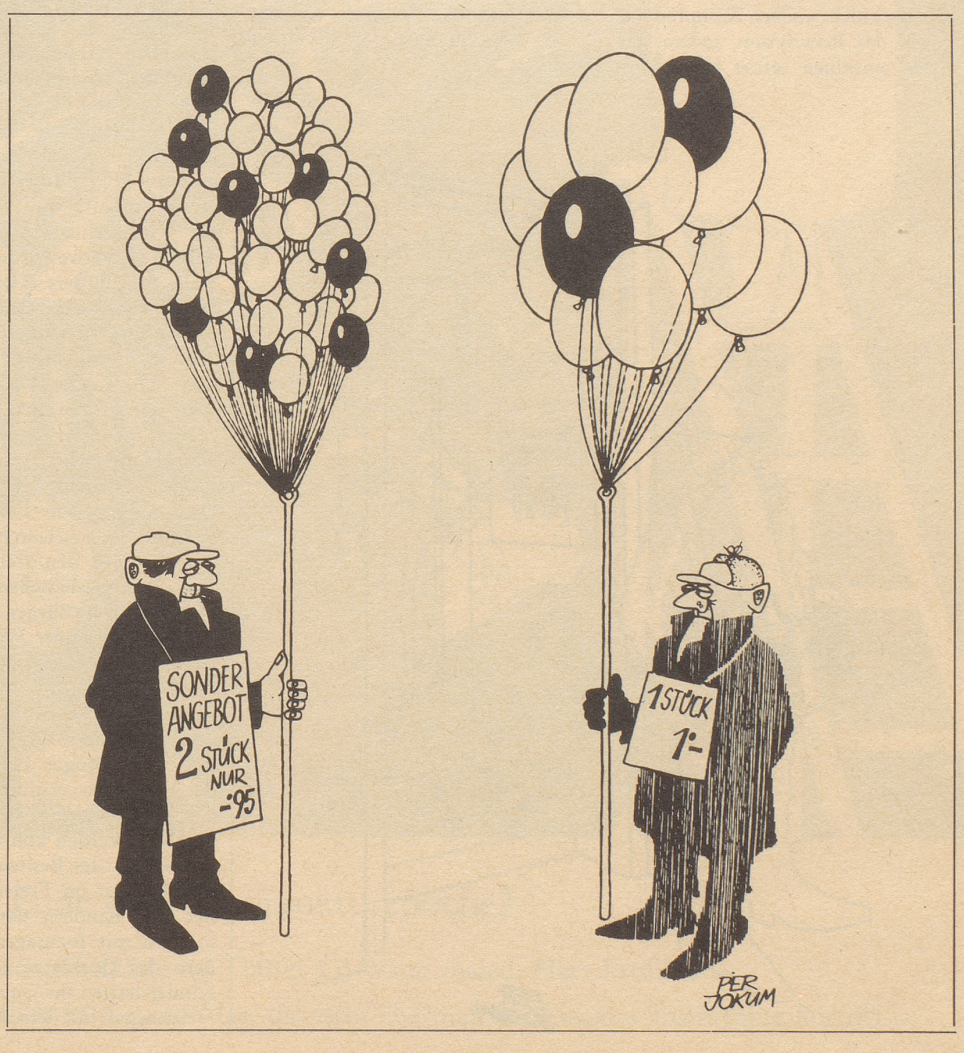
‹Er hält die Notstandsgesetze für den Anfang von Diktatur?›

‹Kann er ruhig aussprechen.›

.....

‹Das kann er in eurem Funkhaus alles sagen?›

‹Natürlich. Ueberall. In der Kantine, im Fahrstuhl, sogar im Büro unseres Intendanten – vorausgesetzt natürlich, da steht nirgendwo ein Mikrophon herum!› sagte die rechte Hand des Intendanten.»

*

... und was meinen *Sie?* Hoffentlich meinen auch Sie etwas. Zwar hieß es früher: «D Nare meined» – aber heute ist es unzweifelhaft, daß nur noch Narren es sich leisten, keine Meinung zu haben. *AbisZ*